

# Datterich

SCHAUSPIEL

Ernst Elias Niebergall



**WORAUF HOFFEN? | Staatstheater Darmstadt**



*Hans-Joachim Heist, Oliver Noweck, Fiete Schmidt, Heinz Neumann*

# Datterich

**Darmstädter Lokalposse von Ernst Elias  
Niebergall zum 100-jährigen Jubiläum der  
Hessischen Spielgemeinschaft 1925 e.V.**

Eine Produktion des Staatstheaters Darmstadt unter Mitwirkung  
der Hessischen Spielgemeinschaft 1925 e.V.

**Premiere am Samstag, 14. Juni 2025, 19:00 Uhr  
Staatstheater Darmstadt, Terrasse Großes Haus**

---

**Premiere am Samstag, 23. August 2025, 19:30 Uhr  
Staatstheater Darmstadt, Großes Haus**

DATTERICH, PARTICULIER Hans-Joachim Heist  
BENNELBÄCHER Reiner Maurer  
SPIRWES Heinz Neumann  
KNERZ Fiete Schmidt  
DUMMBACH, DREHERMEISTER Thomas Schüler  
BABETTE, DESSEN FRAU Karin Heist  
MARIE, DEREN TOCHTER Sophia Carnier  
SCHMIDT, DREHERGESELLE Luca Lisowski  
STEIFSCHÄCHTER, SCHNEIDERMEISTER Oliver Noweck  
BENGLER, SCHUHMACHERMEISTER Ralf Hellriegel  
FRITZ KNIPPELIUS, METZGERMEISTER Dawid Kosc  
EVCHEN, MARIENS FREUNDIN Annika Grüşchow  
LISETTE, KELLNERIN Elisa Glock  
ERSTER POLIZEIDIENER Rafael Reißer  
ZWEITER POLIZEIDIENER Klaus Wagner  
EIN WIRTSJUNGE Daniel Seip  
PETER, EIN KIND Elias Grünewaldt / Ina Heller / Jella Keim  
THEKEN-HEINI, KNEIPENGAST Oliver Noweck  
HANNES, KNEIPENGAST Ralf Hellriegel  
EUGENIE, KNEIPENGAST Ute Bauer  
WIRTIN IN TRAISSA Petra Schlesinger  
HILDE, GAST IN TRAISSA Sonja Dreher  
CRESCENTIA, GAST IN TRAISSA Regine Hundsdorf  
HUGO, GAST IN TRAISSA Daniel Seip  
HILTRAUD, GAST IN TRAISSA Andrea Mai

DREI MUSIKANTEN

VIOLINE U. A. Daniel Malkmus  
GITARRE U. A. Timo Willecke  
SCHLAGWERK Lucas Dillmann

DAUER *ca. 2 Stunden und 30 Minuten, eine Pause*

REGIE Philip Tiedemann

BÜHNE & KOSTÜM Alexander Martynow

MUSIK / KOMPOSITION Timo Willecke

MUSIKALISCHE EINSTUDIERUNG Silvia Willecke

DRAMATURGIE Kornelius Luther

REGIEASSISTENZ, ABENDSPIELLEITUNG & PRODUKTIONSLEITUNG

Olia Shylo KOSTÜMASSISTENZ Luca Wex SOUFFLAGE Lucienne

Ackerl PRODUKTIONSASSISTENZ BÜHNE Elena Fünfer BÜHNEN-

MEISTER Dirk Hahn LICHT Alexander Henze TON Karl Krauß, Lukas

Gitzinger MASKE Melanie Stelzer, Christine Schmitt REQUISITE

Galla Hubert KOMMUNIKATION Paulina Overländer



# Zum Stück

Seinen Ruhestand verbringt Datterich an den Theken der Stadt. Der Aufschneider nimmt den Mund nie zu voll. Ob beim Kartenspiel Solo, beim Verzehr von Handkäs‘ oder beim Leeren seiner Bembel, Römer und Schoppen: Datterich bekommt nie genug und setzt immer noch einen drauf! Nur sein Portemonnaie macht diese Ausschweifungen längst nicht mehr mit. Und so wanzt sich der pensionierte Beamte an den gutgläubigen Drehergesellen Schmidt heran. Dieser kommt für Datterichs Durst auf, im Glauben, vom Ruf seines neuen Freundes profitieren zu können. Dessen Leumund ist aber übler als erhofft und bringt Schmidt bald in die Bredouille bei seiner geliebten Marie.

Ernst Elias Niebergall hält der Darmstädter Biedermeierwelt mit seinem Siebensortenlump Datterich den Spiegel vor, mal spöttisch, mal selbstironisch, mal derb. Der südhessische Dialekt, in dem die Posse verfasst ist, trägt das Stück wie ein Held sein Schicksal und macht Niebergalls Dichtung zur Volksdichtung. Und das, obwohl Niebergall keineswegs ein Well-made-Play hinterlassen hat, in dem ein Rädchen ins andere greift. Vielmehr reiht er einzelne Versatzstücke des deutschen Lustspiels aneinander: Intrigen, Schuldner, Liebesschwindel und andere Schwindeleien wie in einer Nahaufnahme des prekären Milieus von Tagelöhnern und Taugenichtsen einer verarmenden Darmstädter Altstadt im 19. Jahrhundert. Der Autor zieht alle Register des Volkstheaters, legt seinem Protagonisten ein verdrehtes Schiller- oder Shakespeare-Zitat nach dem andern in den Mund und spinnst unterhaltsame Verwicklungen, um deren konsequente Auflösung er sich nicht immer bemüht. Gekrönt wird die üppige Kleinstadtfarce von dem Rauswurf Datterichs aus dem Darmstädter Idyll, in dem Schmidt und Marie am Ende doch zusammenfinden. Alles gut also? Naja, ohne Datterich, der die lasterhafte, spießbürgerliche Gesellschaft von innen und von unten anprangert, ohne den ist es nur halb so schön!

„Bei uns Mensche geht's grood so:  
wann mer unser Dienste gedah hawwe  
un mer sinn iwwerflissig, do degradirt  
mer uns aach, un mer gelte aach net  
mehr for voll, ausser im Werthshaus.“

Datterich





*Oliver Noweck, Jella Keim, Reiner Maurer, Hans-Joachim Heist*

# Ein Verkommenheitsengel schwebt über dem Dunst

**Loblied auf Datterich, den ersten Helden der Darmstädter  
Dichtkunst - nicht nur der Zeit, sondern vor allem dem  
Range nach.**

Außenstehende springt vor allem die Sprache an. Wer nicht aus Hessen stammt und sich dennoch in eine Vorstellung des „Datterich“ wagt, wird zunächst irritiert sein und herausgefordert. Und dann wird er sie lieben: Die Mundart, das Rotwelsch, die Alltagsmusik, den himmlischen Einschlag des Pöbelhaften. Dieser bleibt fast unberührt vom Wandel der Zeit, auch in dieser Inszenierung von Philip Tiedemann, auch nach einhundert Jahren Hessischer Spielgemeinschaft, auch nach 184 Jahren „Datterich“.

Die Sprache der Zocker und Kneipenhocker hat eine Gedrängtheit von lapidarem Humor, deren Hose die Sesshaftigkeit langer Nächte und die des nicht übers Hessische hinausreichenden Horizonts. In ihren Herzen jedoch vagabundiert die Endlosigkeit der Welt. Niemand kennt mehr diese Butzenscheiben und guten Stuben und blankgefeigten Dielen der Kneipen und die stets zu leerenden Bembel, die diese Menschen einschließen.

Hier kämpfen Außenseiter des Bürgerlichen den uralten Kampf gegen die starre Barrikade der kleinen Stadt. Typen, Typen, Typen ... Es ist unsäglich, Saft, Blut, aufspritzende Kraft, trunkenstes Sein ... Das Leben ist zu rund, zu massiv, zu köstlich, als dass es töten könnte. Es scheint als riefen die Typen vom Solo-Kartentisch durch die Jahrzehnte auch uns Spießbürger\*innen zu: Redet, wie man nicht reden soll – und ihr werdet unsterblich. Sprecht, wie zu sprechen ihr euch schämt, und ihr kommt ins Paradies.

Und was bleibt? Zieht man die Mundart ab, das Kauderwelsch, das Dammschdädda Platt? Was bleibt dann noch von Ernst Elias Niebergall? Datterich bleibt. Ein Datterich, der nur aufs Hochdeutsche zurückgreift, wenn er versucht, höflich zu sein – und wenn er lügt. Es bleibt der Mensch in der Mitte. Dieser Entgleiste, Geschasste, Vormalige. Dieser Erdensohn gewordene Süffel. Er hat etwas bestürzend Lebenstreues. Er ist eine Sonne, die es unter Spießbürger verschlagen hat und die unter ihnen nichts sucht als möglichst viel Wein.

Und was bleibt mir? Mir bleibt die bestürzend lebenstreue Erinnerung an einen anderen Verkommenheitsengel. Bei Niebergall stimmen die Handlanger in der Kneipe das hessische Sauflied „Lustig, ihr Brüder“ an. Eine spätere Variante dieses Volkslieds, „Das Lied der Pariser Kommune“, interpretiert Thomas Friz in den 1970er Jahren auf Burg Waldeck. Dort, nicht einmal einhundert Kilometer nordwestlich von diesem Theater, hat er mit seinem Liedermacherduo Zupfgeigenhansel auf einem Freiluftfestival im Hunsrück gesungen, gefeiert, getanzt und getrunken. Das Pathos ist dem Dialekt nicht gewachsen. Dank seiner stilbildenden Mundart ist und bleibt „Datterich“ dem Darmstädter Fixstern und Verkommenheitsengel. Drum leget Eure Sorgen nieder, trinkt dafür ein gut's Glas Wein! Seit August 2023 schwebt auch Thomas Friz über dem Dunst. Er war mein Onkel.

**Wir sind alle freie Leute,  
alle Welt gehört uns als Beute  
also ist es gut und recht.  
Schlagt die Fässer ein, laßt's laufen,  
Jetzo heißt es tapfer saufen  
solches Himmelreich ist nah!**

aus dem „Lied der Pariser Kommune“

*Karin Heist, Sophia Carnier, Thomas Schüler,  
Timo Willecke, Daniel Malkmus, Lucas Dillmann*



# Datterich, Niebergall und die Hessische Spielgemeinschaft im Spiegel der Zeit

Ernst Elias Niebergall, geboren 1815 als jüngstes von sieben Kindern einer Darmstädter Mutter und eines aus Thüringen zugezogenen Kammermusikers, wurde schon mit elf Jahren zum Waisenkind. Nach einer mühsamen Schulzeit studierte er Theologie, um seine berufliche Zukunft zu sichern und schloss sich der Studentenverbindung Palatia an. Diese wurde jedoch verboten und ihre Mitglieder wegen angeblich staatsgefährdender Umtriebe verklagt. Aufgrund seines schwebenden Verfahrens konnte Niebergall sein Studium zunächst nicht beenden. Er zog nach Dieburg, wo er als Privatlehrer bei der Familie des Forstmeisters arbeitete. In dieser Zeit ab 1835 erschienen seine ersten Erzählungen im Rheinischen Boten und in der Didaskalia, der Unterhaltungsbeilage des Frankfurter Journals, die Dumbbach im Gegensatz zum Politikressort wohl seiner Frau überlassen hätte. Diese Prosatexte verfasste Niebergall auf Hochdeutsch und wie alle seine Veröffentlichungen unter dem Pseudonym E. Streff oder gänzlich ohne Angabe eines Namens. Im Gegensatz zu seinen beiden Dramen im Darmstädter Platt, dem gefeierten „Datterich“ (1841) und, vier Jahre zuvor erschienen, „Des Burschen Heimkehr oder: Der tolle Hund“ über den Metzger Fritz Knippelius, sind die meisten Erzählungen Niebergalls in Vergessenheit geraten. Niebergall stirbt am 19. April 1843 im Alter von 28 Jahren. Sein Nachlass ist – abgesehen von Schuldscheinen über 300 Gulden – überschaubar, die Kosten für seine Beerdigung trägt sein Bruder Georg.

Sein „Datterich“, uraufgeführt womöglich erst 19 Jahre nach Niebergalls Tod in Mary Fidy-Hochs Bessunger Sommertheater in Rost's Chausseehaus, wird bis heute gespielt, gekannt und gelebt. Dies ist vor allem der Hessischen Spielgemeinschaft zu verdanken, die sich 1925 gründete und im Dezember desselben Jahres ihre erste „Datterich“-Inszenierung im Hessischen Landestheater Darmstadt vorstellte. Es folgen einhundert

DATTERICH, NIEBERGALL UND DIE HESSISCHE  
SPIELGEMEINSCHAFT IM SPIEGEL DER ZEIT

Jahre kontinuierlicher Freude am Theaterspiel mit zahllosen Inszenierungen in südhessischer Mundart. Die Datterich-Darsteller vor Hans-Joachim Heist sind in chronologischer Reihenfolge: Eduard Göbel, Emil Thomas, Willi Umminger, Alexander Helfmann, Joseph Offenbach, Robert Stromberger, Michael Quast und Mathias Znidarec. Neben Nestroy, Stromberger und Zuckmayer steht eben immer wieder Niebergall auf dem Spielplan, sodass ein FAZ-Journalist die Spielgemeinschaft in seinem Grußwort zu ihrem 60. Jubiläum 1985 als „heitere Hochschule des Hessischen“ ehrt und Datterich zu einem von drei hessischen Geniestreichen krönt, ebenbürtig mit Woyzeck und Faust.

Wenn auch „Datterich“ bereits in Berlin und Zwickau gezeigt wurde und als „Porridge“ sogar ins Englische übertragen, so bleibt er seinen Wurzeln im Hessischen aus naheliegenden Gründen doch verbunden. Nicht nur, weil das Darmstädter Publikum keine der zahlreichen Neuinszenierungen verpassen möchte, sondern weil Familienbande diese bis heute tragen: Daniel Seip beispielsweise, der diesjährige Wirtsjunge, baut seine in diesem Jahr beginnende Datterich-Laufbahn wie viele andere auf einer wahrhaften Datterich-Dynastie auf: Sein Großvater Fredi Seip spielte in der ersten Inszenierung nach dem 2. Weltkrieg in der Orangerie ebenfalls den Wirtsjungen, dann für zwei Jahrzehnte bis 1974 den Schmidt und später in zahlreichen Vorstellungen den Steifschächter. Nicht unerwähnt bleiben sollen Oma Helga als Evchen, Papa Oliver als kleiner Junge und Wirtsjunge und Tante Silke, die Robert Stromberger überredet habe, ihren Bruder Oliver als hinzugedichtete Schwester des kleinen Jungen auf die Bühne begleiten zu dürfen. Wenn Daniel Seip der Familientradition treu bleibt, kann man sich schon jetzt auf seinen Schmidt im Jahre 2032 freuen und auf seine Steifschächter-Interpretation ab 2052 nach Christus (bzw. 237 nach Niebergall). Ein Hoch auf zweihundert Jahre südhessische Theatertradition: einhundert vergangene und mindestens einhundert, die vor uns liegen...





„Er, [Datterich,] ist ein Quell von Lumperei und Freiheit, der durch lauter Muff fließt, ein kleines Raubwesen, das auf keinen grünen Ast kommt, aber ganz fern noch die Dickfelligkeit der Kinder Gottes um sich hat. Aber der Schluß des Stücks ist traurig, da merkt man, was eine kleine Sonne ist, wenn sie hinausgeflogen ist; [...] und der gedrückte Volkswitz ist scharf. Vor allem, wenn er in dem frechen Maul des Datterich leuchtet; das ist eine bittere Heimatkunst, und man sieht, welche Zähne der Dialekt hat. Schade, dass wir nicht mehr solche Helden haben, die keine sind; die Typen sterben aus oder werden erst sehr viel später wiederkommen.“

Ernst Bloch, 1929



*Daniel Seip, Dawid Kosc, Petra Schlesinger, Sonja Dreher, Sophia Carnier,  
Karin Heist, Timo Willecke, Regine Hundsdorf, Andrea Mai*



*Sophia Carnier, Karin Heist, Reiner Maurer,  
Thomas Schüler, Heinz Neumann, Sonja Dreher*

# **Datterich - Deutsch.**

## **Eine unvollständige Legende für Zugezogene und Nachgeborene**

### **Ja, wann is kah Keeskorb.**

Wortspiel zwischen „wann“ (= wenn) und „Wanne“. Der Besitzer eines Badehäuschens im Main hatte die bei der Konkurrenz gebräuchlichen kupfernen Badewannen auf dem Badeschiff durch in den Main gehängte weidengeflochtene Limburger Käsekörbe ersetzt.

### **Valihrn-Se nor die Fiduz net.**

Latein Fiducia: Vertrauen. Verlieren Sie nur nicht das Vertrauen.

### **Sie vadiene sich Ihne Ihr Läbsucht.**

Verhöhnung von Lebzucht bzw. Leibzucht; Rechtsanspruch auf Lebensunterhalt.

### **Iwwerrensich**

Mittelhochdeutsch uberaenzec: übergenuß

### **Gell, ich hob's eich gedermt?**

Auch gedärmt = tirmen, von lateinisch terminare warnend oder drohend voraussagen. Ich habe es euch vorausgesagt.

### **Stutzen**

Anstoßen

### **Bertrams-Abschied**

Bertrands Abschied, ein damals beliebtes rührseliges Lied, worin General Bertrand von seinem Vaterland Abschied nimmt, um Napoleon freiwillig nach St. Helena zu folgen.

**Ich wor in Rom un Glickstadt sein Gefährte, /  
Drum will ich's nun in Ulrichstein ihm sein.**

Ich war in Glück und Ruhm stets sein Gefährte/ ich will es nun  
im Unglück auch ihm sein. Dieser Schluss wird von den Hand-  
werkern ungewollt verballhornt: Ulrichstein = Städtchen im  
Vogelsberg, galt früher als das hessische St. Helena unter Beamten.

**Serwidehr**

Französisch serviteur, Diener. Höflichkeitsfloskel.

**Grausamkeit, dei Name is Lisettche!**

Verhöhnung von „Schwachheit, dein Name ist Weib“,  
Shakespeare, Hamlet I. 2.

**Gut deutsch odder an Galje!**

Gut Deutsch oder an den Galgen. Trinkspruch des preußischen  
Generalfeldmarschalls Gebhard Leberecht von Blücher (Fürst von  
Wahlstatt), von November 1813 in Gießen am Abend seines  
Einzuges auf dem Durchmarsch nach Frankreich. Volkstümliches  
Diktum zu Niebergalls Zeit.

**Beese Rambaß**

Saurer Wein

**Oos**

Aas, Luder; kann verächtlich, doch auch unwillig bewundernd  
gebraucht werden. Auch in Wortverbindungen wie Oosemick,  
Oosedatterich.

**Ja, wann die Kuh en Batze gilt.**

Dieser Redensart liegt folgende Scherzfrage zugrunde: Wann kost  
die Kuh en Batze? Wann fünfzehn (Kih) en Gulde koste.

### **Allein in der Schweiz balge sich die Herner mit de Klaue erum.**

In der Schweiz balgen sich die „Hörner“ mit den „Klauen“, d.h. die Konservativen mit den fortschrittlichen Parteien. Im Kanton Schwyz wurden die reichen Besitzer von Hornvieh „Hornmänner“ und die Ärmeren, die nur Klauenvieh besaßen „Klauenmänner“ genannt. Die Kämpfe spielten sich in den dreißiger und vierziger Jahren ab.

### **Wolfgang Reiters zweiunddreißigblättriges Gebetbuch**

Kartenspiel. Wolfgang Reiter betrieb in der Mitte des 19. Jahrhunderts in Darmstadt eine Spielkartenfabrik.

### **abkamesolt**

Abkamisolt, aus dem Kamisol (Hemd) geklopft, geschlagen.

### **Koborjer Grosche**

Die sachsen-koburgischen Dreikreuzerstücke wurden 1838 außer Kurs gesetzt, doch sollten sie bis zum 1. März des Jahres für die Hälfte ihres Wertes bei den öffentlichen Kassen eingelöst werden können.

### **Heiliger Bafanucius**

Veralberung aus Paphnutius. Es gibt zwei Heilige dieses Namens; der eine war Bischof in Oberägypten (Thebais) zur Zeit der diokletianischen Christenverfolgung und wurde wegen sonderbarer Vorschläge über die Priesterweihe schon verheirateter Anwärter zu Unrecht für einen Gegner des Zölibats gehalten; der andere war Anachoret in der thebanischen Wüste im vierten Jahrhundert und wurde zum Märtyrer, weil er, als er sich den Verfolgern stellte, grausam gefoltert und an eine Palme genagelt wurde. Die auch gehörte Deutung, dass dem Ausruf eine Verdrehung des Namens Bonifacius, Hessens Heiligem (vielleicht gar in boshafter Anlehnung an Bäfer: Säufer, Fresser) zugrunde liege, ist abwegig.

## **Bengler**

Knüppel, derbe Bezeichnung für einen Jungen oder Kerl; Pengler (Klöppler) früher ein Spottnamen für die Hessen. Nach der um 1391 entstandenen Klöppler- und Penglergesellschaft, die eiserne Streitkolben (Klöppel, Kurißpengel) führte.

## **Kujon**

von französisch: coïon = Feigling; aus vulgärlateinisch: \*cōleo;  
aus lateinisch cōleus = Hodensack

## **Schmolles**

Schmollis, studentensprachlich für den Zuspruch beim Brüder-schaftstrinken, dann die Duzbrüderschaft selbst; aus dem Nieder-ländischen: smullen (schlemmen, prassen)

## **Kalfakter**

lateinisch calefactor: Heizer, hier: Schwätzer, Verleumder,  
Zwischenträger

## **Blamahsche**

Blamage. So hießen in der Studentensprache Familienomnibusse, die öffentlich um Mitfahrer warben. Ein Fahrzeug, in dem man sich wegen der hergelaufenen Passagiere schämte.

## **Stockhaus**

Gefängnis (für Schwerverbrecher in Abgrenzung zu Zuchthaus – Stock bezeichnet den Block, in dem die Füße des Gefangenen befestigt wurden). Das Stockhaus in Darmstadt befand sich bis in Niebergalls Kindheit an der Stelle des 1832 – 1834 erbauten Arresthauses.

## **Cerevis**

Studentensprache: Bier, übertragen: Ehrenwort.

„Bezahle, wann mer Geld hat,  
des is kah Kunst: awwer bezahle,  
wann mer kahns hat, des is e Kunst,  
liewer Mann, un die muß ich  
erscht noch lerne.“

Datterich



*Hans-Joachim Heist, Luca Lisowski*

# Gasthaus zur Amsel



*Oliver Noweck, Elisa Glock, Hans-Joachim Heist, Reiner Maurer, Fiete Schmidt,  
Heinz Neumann, Ute Bauer, Ralf Hellriegel*



**Anfertigung der Dekorationen & Kostüme in den Werkstätten des Staatstheaters Darmstadt** TECHNISCHE DIREKTION Nico Göckel LEITUNG BÜHNENBETRIEB & KOORDINATION WERKSTÄTTEN Uwe Czettl BÜHNENINSPEKTION Andreas Engelhardt ASSISTENZ DER TECHNISCHEN DIREKTION & KOORDINATION AUSSENSPIELSTÄTTEN Yawo Gomado PRODUKTIONSLEITUNG WERKSTÄTTEN Lisa Bader PRODUKTIONSASSISTENZ Anna Kirschstein, Elena Fünfer KONSTRUKTION Rumie Seidler, Marija Njegovanović LEITUNG BELEUCHTUNGS- & VIDEOABTEILUNG Heiko Steuernagel LEITUNG TONABTEILUNG Sebastian Franke LEITUNG KOSTÜMABTEILUNG Gabriele Vargas Vallejo LEITUNG MASKENABTEILUNG Manuela Kutscher, Kirsten Roser, Jennifer Stang LEITUNG REQUISITENABTEILUNG Ruth Spemann LEITUNG MALSAAL Ramona Greifenstein THEATERPLASTIK Lin Hillmer, Jenny Junkes LEITUNG SCHREINEREI Daniel Kositz LEITUNG SCHLOSSEREI Jürgen Neumann LEITUNG POLSTER- & TAPEZIERWERKSTATT Andreas Schneider GEWANDMEISTEREI Roma Zöller (Damen), Brigitte Helmes (Herren) SCHUHMACHEREI Thea Glaser, Tanja Heilmann, Anna Meirer

**Text- und Bildnachweise** S. 3: Eduard Göbel, gemalt von Elsa Pfister-Kaufmann nach ihrem verlorenen Gemälde von 1925, dem Gründungsjahr der Spielgemeinschaft. Göbel spielte den Datterich von 1915 im Hoftheater bis 1944. | S. 4: „Zum Stück“, S. 7 „Ein Verkommenheitsengel schwebt über dem Dunst“ und S. 17: „Datterich – Deutsch“ sind Originalbeiträge von Cornelius Luther für dieses Programmheft. | S. 9: Verfasst von Cornelius Luther u. a. nach Motiven von Ernst Bloch, Kasimir Edschmid und Alfred Kerr, dankbar entlehnt aus „Der Datterich im Darmstädter Biedermeier / Ernst Elias Niebergall.“ Hrsg. von Georg Hensel. © „Lied der Pariser Kommune“, Musik & Text: trad., Bearbeitung: Zupfgeigenhansel, zunächst erschienen auf „Volkslieder 1“, Zupfgeigenhansel, Pläne 1976.

**Fotos, Trailer & mehr**  
zur Produktion:



Freunde des  
Staatstheaters  
Darmstadt e.V.

HESSEN



Hessisches Ministerium für  
Wissenschaft und Forschung,  
Kunst und Kultur

Wissenschaftsstadt  
Darmstadt



**Impressum** HERAUSGEBER Staatstheater Darmstadt INTENDANT Karsten Wiegand  
GESCHÄFTSFÜHRENDE DIREKTORIN Andrea Jung SCHAUSPIELDIREKTOR  
Alexander Kohlmann REDAKTION Cornelius Luther LEITUNG KOMMUNIKATION  
Mariela Milkowa SCHLUSSREDAKTION Paulina Overländer CORPORATE DESIGN  
sweetwater / holst GRAFIKDESIGN SPIELZEIT 2024/2025 q, Wiesbaden AUSFÜHRUNG  
Johanna Amberg FOTOS Jonas Weber HERSTELLUNG Drach Print Media,  
Darmstadt PROGRAMMHEFT NR.58 REDAKTIONSSCHLUSS 12.06.2025 /  
Änderungen vorbehalten STAATSTHEATER-DARMSTADT.DE

Mit Bus und Bahn ohne Zusatzkosten ins Staatstheater Darmstadt.





*Karin Heist, Sophia Carnier, Thomas Schüler*

STAATSTHEATER-DARMSTADT.DE  
TELEFON 06151 28 11 600

BLEIBEN SIE MIT UNS IN VERBINDUNG:

